Mittel bereit gestellt würden, diejenigen Bürger geldlich zu unterstützen, die bereit sind, ihre Gebäude im Sinne einer wohl verstandenen Denkmalspflege zu erhalten. Hier muß die Allgemeinheit einspringen.

Ich freue mich, daß auch das „Einhorn" der Meinung ist, daß mit einem bloßen Fest die 800-Jahr-Feier nicht zu Ende sein darf. Im Augustheft (Nr. 54, S. 205) stehen die schönen Worte: „Erfreulich wäre es, wenn aus der Jubiläumsfeier noch eine kulturelle oder soziale Leistung entstehen würde, damit unsere Nachfahren einst nicht von uns sagen: Ein Jubiläum zu feiern, das verstanden sie gut; aber mehr aus einem solch einmaligen Anlaß zu machen, etwas, das nachlebt und diese Jahrhundertfeier für alle Zeiten der Vergessenheit entrissen hätte, dazu konnten sie sich nicht aufraffen."

Nun noch eine Bitte an die gesamte Bevölkerung! Das Stadtarchiv bemüht sich, das Gedenken an dieses Fest den Nachfahren zu überliefern. Es wäre daher sehr dankbar, wenn dem Stadtarchiv gute Aufnahmen aus den Festwochen (also nicht nur vom Festzug, sondern auch von den Schaufenstergestaltungen, der Stadtbeflaggung usw.) unentgeltlich oder zum Selbstkostenpreis überlassen würden. Das Stadtarchiv, wie auch der Verkehrsverein (Prediger) sind gerne bereit, Zuwendungen entgegenzunehmen. Nicht in Worten und Forderungen zeigt sich der wahre Bürgersinn, sondern im Handeln und Dienen.

A. D.

Von den Gebäuden unserer Stadt
Klösterlestraße 6, Haus Weissler

Im Schlußstein der Haustüre des Gebäudes Klösterlestraße 6 ist als Wappen ein Herz zu sehen, flankiert von den Buchstaben J H; in den Ecken liest man die Jahrzahl 1776. Dieser J H ist der Goldschmied Johann Herzer, der 1739 als Sohn des Franz Herzer geboren ist. 1762 verheiratete er sich mit Anna Maria Schedel, starb aber schon 1797. Seine Witwe folgte ihm 1804 im Tode nach. Nun wurde das Gebäude an den Meistbietenden, den Handelsmann Dominikus Kott, verkauft. Von ihm ging es 1829 an den Graveur und Graveurlehrer Josef Reiß über, der es 1840 an den Goldschmied Josef Untersee weiter veräußerte. Dieser wieder verkaufte es 1872 an seine beiden Söhne, den späteren Oberbürgermeister von Gmünd, Adolf Untersee, und den Kaufmann Johann Untersee. Doch schon 2 Jahre später verkauften die Brüder das Anwesen an den Goldarbeiter und späteren Fabrikanten Johann Buchholdt. Aus dessen Händen kam es 1883 an die ledige Modistin Fanny Briehl. Von ihr erbte es 1896 der Stiefbruder Karl Albert Ocker. Eine Zeitlang arbeitete dessen Bruder dort als Uhrmacher. Noch wohl kann ich mich dieses Mannes erinnern, wie er, die Lupe in das Auge geklemmt, am Fenster saß und seinem Handwerk nachging. 1910 wurde der Unterstock zu einem Laden und einer Werkstatt umgebaut. Buchbindermeister Ernest Weissler, der seit 1892 im Hause von Flaschnermeister Anton Bulling (Klösterlestraße 16) sein Geschäft betrieb, hatte dort weichen müssen, weil der neue Besitzer, Sattlermeister Menrad, den ganzen Unterstock für sich benötigte. Da hatte es sich gefügt, daß Weissler das Ocker'sche Anwesen erwerben konnte. Der alte Buchbindermeister Ernest Weissler war für uns Buben eine Persönlichkeit, die uns großen Respekt einflößte. Oft stand seine hohe schlanke Gestalt unter der Ladentür und wechselte ein paar Worte mit den Nachbarn über der Straße, dem Küfermeister Kingerter, dem Klaviermacher Herrmann und dem Inhaber des Bettengeschäftes Herrmann. Schon die Schreibweise seines Namens „Ernest" hatte für uns Kinder etwas Befremdendes. Wir wußten aber auch, daß Weissler in der Stadt in hohem Ansehen stand. Als Redner war er in Gmünd und auf dem Lande sehr gesucht. Besonders nahm er sich der Handwerker- und der Arbeiterjugend an, der er im Lehrlings- und Gesellenverein eine Heimat bieten wollte. Sein hoffnungsvoller Sohn Ernst kam nicht mehr aus dem 1. Weltkrieg zurück, und so ging das Geschäft auf den jüngsten Sohn Rudolf über. Dieser war ein außerordentlich tüchtiger Meister in seinem Fach. Wurden an die Einbände besondere Anforderungen gestellt, etwa bei Geschenken, so wurden die Arbeiten gerne dem jungen Weissler übertragen und nie wurde man enttäuscht. Doch zog es ihn immer mehr zur Feuerwehr, deren Kommandant er 1945 wurde. Es ist noch gar wohl bekannt, wie er die hiesige Feuerwehr zu einer einsatzbereiten, wohl ausgebildeten Mannschaft geschult hat. Führend war er im Bestreben nach guter Ausrüstung und vor allem nach einem zeitgemäßen Gerätehaus, das noch unter seiner Tätigkeit im „Florian„ erstand. Auch sonst stellte er im bürgerlichen Leben seinen Mann: er war Mitglied des Gemeinderates, des Kreistages und des Kirchenstiftungsrates. Von seinen bürgerlichen und religiösen Idealen ließ er sich um keines Haares Breite etwas abmarkten. Sein früher Tod wurde daher allgemein bedauert. Seine Witwe gab nun die Buchbinderei auf und führt heute nur noch das Ladengeschäft weiter.

Für die Redaktion: Albert Deibele, Schwäbisch Gmünd, Sicherstr. 3. Beiträge sind an diese Anschrift zu richten.